

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorgiszeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechfelnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24

Nr. 149

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Lahn).

Samstag, 18. Dezember 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

38. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 15. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nicht von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unsern

Mliegern mit beobachtetem Erfolge angegriffen.
Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Bapaume-Veronne, nach Lothringen auf Mülheim (Baden) angefezt

jatte, blühte im Luftkampfe oder durch Feuer unserer Abwehrgefechte 4 Flugzeuge, darunter 1 Großflugzeug mit 2 Motoren ein.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Südwestlich von Plewse ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Bradarevo zurückgeworfen.
Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegerstätigkeit auf dem größten Teile der Front. — Bei Bailly wurden 2 kleine Postie-

rungen auf dem Südufer der Aisne nachts von den Franzosen überfallen.
Leutnant Jammelmann brachte gestern über Valenciennes das 7. feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker im Luft-

kampf zum Absturz.
Der vorgestrige Fliegerangriff auf Mülheim (Baden) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsan-

lagen gehabt haben. In deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen, dagegen wurde in der Stadt ein Bürger ge-

tötet, ein anderer verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Fensterscheiben im Lazarett.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dryswjaty-Sees bis in unsere Stellung vorgedrungen waren, wurden durch Gegen-

angriff zurückgeworfen. In der Gegend der Beresina-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert. Nachts kam es zu kleinen Patrouillenzusammenstößen.
Heeresgruppe des Generals von Eisingen.

Bei Bereshtany scheiterte ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luck im Bereiche der österrei-

chisch-ungarischen Truppen landen.
Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Nord-Montenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe vor

Bijelopolje.
Oberste Heeresleitung.

Reichstag.

(Veröffentlichung des auf der zweiten Seite stehenden Berichts.)

Berlin, 14. November.

Am Bundesratssitz v. Jagow, Helfferich, Lisco und Delbrück.

Präsident Kaempf eröffnet die Sitzung um 2¹/₂ Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen die

5 kleine Anfragen Liebknechts.

Er fragt, ob die Regierung bereit sei, auf der Grundlage des Verzichts auf Annerktionen in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Nach den Verhandlungen vom 9. Dezember muß ich es ablehnen, auf die Anfrage zu antworten.

Abg. Liebknecht (Soz.) — zur Ergänzung — Was sagt die Regierung zu den Friedensvorschlägen neutraler Staaten, wie sie von der schweizerischen Grenze gemacht werden?

Präsident Kaempf: Das ist eine neue Anfrage.

Abg. Liebknecht (Soz.) fragt ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen.

Staatssekretär v. Jagow: Das ist bereits geschehen und wird weiter geschehen. Eine parlamentarische Untersuchungskommission lehnen wir ab.

Abg. Liebknecht (Soz.) fragt, ob die geheime Diplomatie durch eine unter der dauernden Kontrolle der Öffentlichkeit stehende auswärtige ersetzt werden solle.

Staatssekretär v. Jagow: Die Regierung ist nicht bereit hier Verfassungsänderungen eintreten zu lassen.

Abg. Liebknecht (Soz.) fragt, ob die erforderlichen Schritte zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln getan werden sollen durch Beschlagnahme usw.

Ministerialdirektor Lewald: Der Reichskanzler lehnt eine Antwort ab!

Abg. Liebknecht (Soz.) fragt nach der Neuorientierung der inneren Politik.

Ministerialdirektor Lewald: Der Reichskanzler lehnt auch diese Anfrage ab.

Abg. Liebknecht (Soz.) — zur Ergänzung — Wie stellt sich die Regierung zur Wahlreform?

Präsident Kaempf: Das ist eine neue Anfrage, keine Ergänzung!

Es folgt die

10 Milliarden-Kredit-Vorlage.

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Helfferich: Die Begründung der Vorlage ist einfach und zwingend. Unsere Feinde phantastieren immer noch von einer Zerrückung Deutschlands. Darum müssen wir weiter siegreich durchhalten. Bisher wurden 30 Milliarden für den Krieg bewilligt. Monatlich werden mehr als 2 Milliarden Mark ausgegeben.

Trotz der Erweiterung des Kriegsschauplatzes, trotz der Aufstellung neuer Formationen, trotz der Preissteigerung, sind die monatlichen Ausgaben nur in geringem Maße gestiegen, weil wir sehr sparsam gewirtschaftet haben. Seit der Bewilligung der letzten 10 Milliarden sind vier Monate verflossen, das heißt, diese Gelder sind zum größten Teil aufgebraucht.

Daher die neue Forderung: Wann hat der Bedarf 40 Milliarden Mark erreicht. Wie groß diese Summe ist, ergibt sich daraus, daß unser ganzes deutsches Eisenbahnmaterial 20 Milliarden Mark wert ist.

Das sind große Opfer, die verlangt werden, aber bei dem Pflichtbewußtsein des deutschen Mannes und der deutschen Frau ist an dem guten Ende nicht zu zweifeln.

Die deutsche Nation hat große Opfer gebracht. Alle sauer ersparten Groschen sind in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Dagegen war die englische Kriegsanleihe ein Mißerfolg.

Bis jetzt sind auf unsere letzte Kriegsanleihe 10¹/₂ Milliarden Mark gezahlt worden. Die Sparkassen geben ein erfreuliches Bild unseres finanziellen Wohlstandes.

Unsere Feinde behaupten trotzdem, wir seien bankrott. Der Schatzsekretär verliest diesbezügliche feindliche Prestimmen, welche behaupten, unsere Anleihen seien nur ein großer Bluff, weil die Anleihen nur von den Darlehenskassen finanziert seien. Er weist diese „unsinnigen“ Behauptungen zurück. Die Darlehen, die auf Kriegsanleihen gegeben wurden, betragen 5 Prozent. Die feindlichen Regierungen und die feindliche Presse arbeiten in einer verantwortungslosen Weise. Wir sind zu einem solchen System zu objektiv. Im Gegenteil, wir überschätzen viel eher die Schwierigkeiten bei uns! Im August betrugen die gesamten Kriegskosten 300 Millionen Mark für den Tag; jetzt sind es 320 bis 330 Millionen für den Tag, oder monatlich 8 bis 10 Milliarden und jährlich 120 Milliarden Mark. Zweidrittel der Kriegskosten kommen auf unsere Gegner, ein Drittel auf uns und unsere Verbündeten. England hat uns überholt und hat die meisten Kosten zu tragen, etwa 100 Milliarden Mark. Unser Geldbe-

darf ist im Lande gedeckt, unsere Feinde mußten große Summen ins Ausland schicken, besonders nach Amerika. Frankreich hat bisher 22 Milliarden Mark aufgenommen. Der Redner schildert die verzweifelte Anstrengung der Franzosen, Geld zu verschaffen. Man habe den niedrigen Kurs gelobt, „weil er die Möglichkeit habe, zu steigen!“ (Heiterkeit.) In England hat man sich über die Kriegskosten ganz verrechnet. England muß zu Mitteln greifen, die in den englischen Finanzkreisen ernsthafte Besorgnis erregen. Der Staatssekretär bespricht die englischen Finanzoperationen, die Verschlechterung der englischen Währung und die finanzielle Abhängigkeit Englands von Amerika. Die Entente mußte Geld in Amerika aufnehmen. Die englischen Konsols sind um 15 Prozent zurückgegangen, die französische Rente um 20 Prozent, die deutschen Konsols dagegen nur um sieben Prozent! Wir stehen fest auf eigenen Füßen! Wir zahlen alles an uns selbst, weil unsere Industriellen und unsere Landwirtschaft uns mit allem versorgen. Wir werden den Vorsprung, den wir vor unseren Feinden haben, auch weiter behalten. England wollte nur als Geldgeber sich an dem Krieg beteiligen! Nun muß es auch Blut opfern! Früher sprach England von der letzten Milliarde, um die es gehen würde! Jetzt ist schon vom letzten Penny die Rede! England hält nur mit Geld sein Reich zusammen! Ein verarmtes England geht in die Brüche! Mit Hunger und Bankrott bedroht uns England. Diese Drohungen werden versagen! Wir ertragen lieber jede Not, als des Feindes Gebot! (Beifall.)

Die deutsche Eisenbahn holt zu neuen Schlägen aus!

Wenn unsere Feinde es durchaus so haben wollen, — die Verantwortung fällt auf unsere Feinde, die in tödlichem und verbrecherischen Wahn noch von einem „Erschöpfungskrieg“ reden. Wir stehen fest in deutscher Erde, den Gegnern aber leichtet das Wort entgegen: Mene, Mene Tel Upharsin! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir behalten uns unsere endgültige Entscheidung bis zur dritten Lesung vor, weil wir eine gründliche Aussprache in der Kommission wünschen. Mit der Ueberweisung an die Budgetkommission sind wir einverstanden.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Liebknecht (Soz.) teilt mit, daß er noch zum Wort gemeldet war. (Große Heiterkeit.) Er bedauert nicht zum Wort ge-

kommen zu sein. (Große Unruhe, in der die weiteren Worte Liebknechts untergehen.)

Die Vorlage geht an den Staatsauschuß.

Die Vorlage über die weitere Zulassung von Hilfsmitteln des Reichspatentamtes wird in 1. Lesung erledigt.

Nächste Sitzung: Montag, 20. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung: Kriegsgewinnsteuervorlage, Bericht des Ausschusses über die Volksernährungsfragen.

Schluß 3¹/₂ Uhr.

Alles in Brand gesteckt.

Von der französischen Grenze, 15. Dezbr.

Der Berichterstatter des Petit Journal in Saloniki meldet seinem Blatt aus Saloniki vom 12., daß die französischen Truppen auf ihrem Rückzuge aus Mazedonien nicht nur alle Verbindungen hinter sich abbrechen, sondern auch alles in Brand stecken. Wir haben, so telegraphiert der Berichterstatter, auf unserm Durch-

marsch alles hinter uns abgeschnitten und verbrannt. In dieser Stunde geht in Gerocheli der letzte Bahnhof zwischen dem Feinde und uns in Flammen auf. Das ist die Kriegsführung der Nation, deren Presse der Welt kündigt, daß sie für Zivilisation und Menschlichkeit gegen die Barbaren kämpfe. — Die Gesamtzahl der bisher in Saloniki gelandeten Streitkräfte wird auf 150 000 Mann angegeben. Die Befestigung der Stadt wird mit großem Eifer fortgesetzt, so daß anzunehmen sei, Saloniki soll von den Franzosen und Engländern gehalten werden.

Feldmarschall French englischer Oberbefehlshaber.

WTB London, 16. Dezember. Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen seines Postens enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des Vereinigten Königreichs ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. Zu seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und Flandern Sir Douglas Haigh ernannt.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 15. Dezember. (WTB) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Die amtliche Mitteilung über die Operationen am 14. lautet:

Die Engländer und Franzosen sind auf griechisches Gebiet zurückgeworfen, unsere Truppen befinden sich an der griechischen Grenze, nachdem sie vorläufig die Verfolgung des Feindes eingestellt haben. An der ganzen Front herrscht Ruhe. Wir haben dem Feinde 1234 Gefangene, darunter 18 Offiziere, 14 Geschütze, 62 Munitionswagen, 10 zweispännige Sanitätskarren und viel anderes Kriegsmaterial abgenommen.

Provinzielle Nachrichten.

Sonntag, den 19. Dezember sind die Postschalter für Briefe und Pakete wie am Werktagen geöffnet.

Diez, 15. Dezember. Auf Veranlassung des Herrn Geheimrat Landrat Duderstadt fand am Montag eine Versammlung des Ausschusses für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Unterlahnkreise statt, bei der sämtliche Gemeindevorstände des Kreises vertreten waren. Geschäftsführer Valzer vom Frankfurter Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge zeigte in einem interessanten Vortrage Mittel und Wege, wie den Kriegsbeschädigten geholfen werden kann. Vor allem gelte es, die Leute zu überzeugen, daß sie nicht verlassen sind und daß jeder eine seinem Können entsprechende Arbeit erhält. Viele Beispiele zeigten die schon erreichten großen Erfolge und in der Aussprache ergab sich, daß auch im Unterlahnkreise schon vieles erreicht wurde. Die Herren Bürgermeister werden dahin wirken, daß in allen Gemeinden die Kriegsbeschädigten beraten werden. Berater für den Unterlahnkreis sind die Herren Heinrich Neufch in Diez und Hankel in Ems.

Frauenarbeit während des Kriegs.

Auch im Werkstättenbetrieb der Kgl. Eisenbahnhauptwerkstätte Limburg sind seit einiger Zeit eine größere Anzahl Frauen und Mädchen zur Dienstleistung bei Drehbänken, Bohrmaschinen und Verrichtung anderer Arbeiten, eingestellt worden.

Englands Niederlage.

Die Befreiung Mazedoniens.

Nun haben die Engländer, die sich bisher immer so vorichtig in der Reserve zu halten wußten, auch einmal in großer Feldschlacht auf mazedonischem Boden den Kampf gegen die Bulgaren versucht. Sie sind vernichtet geschlagen worden. Mit eisernem Befehl haben die tapferen bulgarischen Truppen unter der geschickten Führung des Generals Todoroff den mazedonischen Boden von den französischen und englischen Eindringlingen gereinigt. Es ist ihnen in kurzer Zeit gelungen, die starken, durch sorgfältig ausgebaute Stellungen geschützten englisch-französischen Heere auf den Schut zu bringen und ihnen Schläge zu verfehen, die den Rückzug aus Katastrophale grenzen lassen.

Zwei englische Divisionen, rund 25 000 Mann, sind dabei nahezu aufgerieben worden. Und wenn die Engländer 10 Geschütze in den Händen der Bulgaren lassen mußten — die Engländer selbst wollen nur von acht wissen, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß sie bei der Hast ihres unfeindlichen Rückzuges nicht hinreichende Zeit zum Zählen finden konnten — so beweist das schon zur Genüge, wie wenig sie imstande gewesen sind, den Bulgaren wenigstens so lange noch Trotz zu bieten, bis sie ihre Artillerie in Sicherheit bringen konnten.

Unser tapferer Bundesgenosse darf stolz auf ihren Erfolg sein. Sie haben mit gewaltigen Schlägen das heilumstrittene, heilserkente Mazedonien erobert gegen eine Macht, die nicht gering zu schätzen war. Standen doch nach dem bulgarischen Generalstabsbericht in den zehntägigen Operationen, welche in der Gegend als die „Operationen am Vardar und Karafsu“ werden bezeichnet werden, eine Armee von 97 000 Franzosen und 78 000 Engländern, im ganzen also über 170 000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen gegen die Bulgaren.

Dem englischen Selbstbewußtsein und der französischen Eitelkeit ist auf mazedonischem Boden der schwerste Schlag verfehrt worden. Selbst der Hochmut des französischen Führers Sarraill, der allerdings bald genug auf den bescheidenen Standpunkt der „Zufriedenheit“ zurückgekehrt war, als er die ersten Tagesschlüsse des bulgarischen Leuten versprach, den er zu erlegen gedachte, ist nun einer bitteren Bitterkeit gewichen. Der Korrespondent des „Secolo“ fand ihn in „bitterer Stimmung“. Sarraill ist ein zu guter Soldat, um nicht zu wissen, daß er jetzt auf dem Balkan seinen Ruhm mehr ernsten kann. Für ihn doppelt schmerzhaft, da er hier seine Rühmsucht in den Wolken weitzumachen hoffte. General Sarraill hat übrigens schon vor mehreren Wochen, als sich der ferbische Widerstand gegen die Verbündeten als unzureichend erwies, seiner Regierung erklärt, die Saloniki-Fahrt der französischen Truppen sei umsonst unternommen, wenn nicht in größerer Eile Verstärkungen herangebracht werden. In dessen England wollte zunächst nur Zeit gewinnen, oder hat es wirklich mit ganz unzulänglichen Mitteln Serbien entlasten wollen? Es wird für den Geschichtsforscher später einmal interessant, Englands Pläne und Berechnungen im Jahre 1916 darzulegen.

Die letzte Hoffnung der auf den Schub gebachten englisch-französischen Truppen, daß ihnen für den Notfall in Griechenland ein sicherer Zufluchtsort offen stehen würde, wo sie gegen eine weitere Verfolgung der ihrer Weisheit gewordenen Gegner unter allen Umständen geschützt wären, ist nun auch zu Wasser geworden. Nach italienischen Meldungen hat der griechische Oberst Ballis die Generale Sarraill und Mahon nicht im unklaren darüber gelassen, daß die Griechen die künftigen Truppen zwar nicht entwaffnen wollten, daß sie aber auch den Verfolgern keinen Widerstand entgegenstehen, sondern die griechischen Truppen so weit zurückziehen würden, daß kein Konflikt entstehen kann. Dieser Standpunkt ist der einzig mögliche, wenn Griechenland den Viererband auf griechischem Boden als operationsfähige kriegerische Macht schalten läßt.

Das griechische Volk ist also Zeuge, wie die geschlagenen Armeen Englands und Frankreichs,

die so stolz und anmaßend von Saloniki auszuogen und sich erstreckten, auch Griechenland zu bedrohen, nun, von den Bulgaren weidlich zerzaust, nach ihrem Ausgangspunkt zurückkehren. Das Ansehen des Viererbandes sinkt in der Welt immer mehr. Gegen die Folgen des Viererbandes wird der neue Viererband die kristallklare Macht der Wahrheit in die Welt schenken! Die Welt horcht auf; denn Englands Niederlage in Mazedonien läßt auch im Orient neue Hoffnungen reifen, wie sie im Herzen der englischen Machthaber neue Befürchtungen weckt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Zentralschleife zugelassene Nachrichten.

Rumänische Stimmen für die Mittelmächte.

Nach Bukarester Blättern wurde der Führer der konservativen Partei, Marghiloman, vom König in Audienz empfangen. Er überreichte dem König eine Denkschrift. Wie in politischen Kreisen verlautet, betont Marghiloman in diesem Schriftstück, daß es für Rumänien jetzt Zeit sei, an der Seite der Zentralmächte in den Krieg einzugreifen und Bessarabien zu besetzen.

Aufhebung der friedlichen Blockade Griechenlands.

Nach Pariser Blättermeldungen haben die Gesandten des Viererbandes den griechischen Ministerpräsidenten Stulidis verständigt, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen gegen Griechenland aufgehoben werden sollen; die in den Häfen festgehaltenen griechischen Schiffe würden alsbald freigelassen werden.

Joffre — Leiter des Balkanfeldzuges?

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ soll der Entschluß des Kriegsrates des Viererbandes zu gemeinsamen Operationen am Balkan unter einheitlicher Leitung vorzusehen lassen, daß die Leitung des Balkanfeldzuges Joffre übertragen werde.

Kämpfe in Ägypten.

Eine englische Aufklärungsabteilung aus Bahru stieß am 11. Dezember auf 300 feindliche Araber, die gegen Westen hin verjagt wurden. Sie hatten 35 Tote; sieben von ihnen wurden gefangen genommen. Die feindliche Abteilung war mit Gewehren bewaffnet, sie bestand aus türkischen Landsoldaten und aus irregulären. Die Engländer verloren 16 Mann an Toden, 3 Offiziere und 15 Mann an Verwunden.

Verteidigung des Suez-Kanals.

Die „Ägyptische Volkszeitung“ erhält Mitteilungen aus Kairo von einem Gewährsmann, der eine Fahrt durch den Suez-Kanal machte, wonach an beiden Ufern mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Soldaten damit beschäftigt sind, Schützengräben in sechs bis siebenhundert Reihen auszuheben. Besondere Aufmerksamkeit wird der westlichen Seite des Kanals zugewendet, die am stärksten besetzt wird. Eine Anzahl Städte wird zu starken Festungen ausgebaut. Auf der östlichen Seite werden große Anlagen errichtet, um weite Strecken zu überblicken. Eine große Anzahl von Kanonenbooten liegt im Kanal an mehreren Punkten verankert. Englische Offiziere befehligen die in Ägypten angelandeten Truppen auf 240 000. In Alexandria werden beinahe täglich englische Truppen gelandet.

Russisch-englische Niederlagen in Persien.

Nach türkischen Berichten haben die Perser in einem heftigen Kampf mit russischen und englischen Soldaten bei Kermanschah und Hemedan einen Sieg errungen. Die Russen und Engländer hatten aber fünf hundert Tote und ebenso viel Verwundete. Die Perser machten große Beute. Bei einem anderen Kampf zwischen Kermanschah und Sine wurden die Russen von den persischen Kämpfern für den heiligen Krieg völlig geschlagen, wobei dreihundert Kosaken, die

unter dem Kommando des russischen Generals Samanow standen, gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet wurden.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Vericht.) Berlin, 14. Dezember.

Die kurze Sitzung begann mit der Behandlung der kleinen Anfragen des Abg. Dr. Liebknecht (Soz.), die vielfache Heiterkeit und auch teilweise Unruhe auslöste. Er wollte zunächst wissen, ob die Regierung zu Friedensverhandlungen unter Verzicht auf Annexionen bereit sei.

Staatssekretär v. Jagow erwiderte, daß er nach den Verhandlungen vom 9. Dezember ablehnend antworten müsse. Eine Ergänzung der Frage durch den Fragesteller, was die Regierung zu den

Friedensvorschlägen neutraler Staaten sage, wurde vom Präsidenten als neue Frage angesehen und abgelehnt.

Abg. Dr. Liebknecht fragte weiter, ob die Dokumente über die Entstehung des Krieges veröffentlicht und ob eine parlamentarische Untersuchungskommission zur Prüfung der Verantwortlichkeiten eingelegt werden solle.

Staatssekretär v. Jagow antwortete, daß die Veröffentlichung bereits geschehen sei und weiter gehen solle. Eine parlamentarische Untersuchungskommission müsse jedoch die Regierung ablehnen. Die

Verantwortlichkeit für den Krieg

treffe nur unsere Gegner. Eine dritte Anfrage wünschte Auskunft, ob die Regierung einen Gegenstand vorlegen wolle, der die Erziehung der Geheimdiplomatie durch eine unter öffentlicher Kontrolle stehende demokratisierte auswärtige Politik begünstige. Weitere Anfragen über Lebensmittelfürsorge und Neuorientierung der inneren Politik bzw. Wahlrechtsreform lehnte Ministerialdirektor Dr. Lewald im Namen des Reichstags ab.

Abg. Dr. Liebknecht stellte zu fast jeder Frage Ergänzungsfragen, die der Präsident fast sämtlich ablehnte. Der Fragesteller versuchte mehrmals weiterzusprechen und die Glocke des Präsidenten zu überreden, rief jedoch damit nur die Unruhe hervor und mußte schließlich unter dauernder Unruhe abtreten.

Nach ihm begründete Schaffmeister Dr. Heijerich

Die neue 10 Milliarden-Vorlage.

Anfangs durch die andauernde Unruhe des Hauses beeinträchtigt, gewann er doch bald allseitige Aufmerksamkeit und verständnisvolle Heiterkeit, als er den Vergleich zog zwischen den Finanzen des Reiches und denen seiner Feinde. Er schätzte die gesamten Kosten des Krieges für alle Kriegsführenden auf 320 bis 330 Millionen für jeden Tag, wovon etwa ein Drittel auf die Mittelmächte und ihre Verbündeten komme. England habe die meisten Kosten zu tragen, etwa 100 Millionen Mark für den Tag. Mit der neuen Anleihe habe Deutschland 40 Milliarden aufgebracht. Damit feiere die Staatsbürgerpflicht ihre Triumphe. Trotzdem stehen wir fest auf deutscher Erde, den Gegnern aber leuchte das Wort entgegen: Mene tekel upharsin.

Abg. Scheideemann (Soz.) erklärte namens seiner Partei, daß sie sich die endgültige Entscheidung bis zur 3. Lesung vorbehalte. Darauf wurde ein Schlußantrag angenommen und die Vorlage dem Ausschuss überwiesen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) bedauerte, nicht mehr zu Worte gekommen zu sein. Weitere Ausführungen gingen in entrüsteter Unruhe des Hauses unter, wogegen Abg. Ledebour (Soz.) Beroehrung einlegte.

Abg. Dr. Neumann-Doser (Fortfchr.) antwortete, daß die Unruhe erst einleste, als Abg. Liebknecht trotz des Tönens der Präsidentenglocke weiter redete.

Das Haus erledigte noch die Vorlage über weitere Zulassung von Bürgern in den Reichswehrdienst und verlegte sich dann auf Montag den 20. Dezember: Kriegsgewinnsteuer und Ernährungsfragen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Seniorenkongress des Reichstages hat beschlossen, am 20. und 21. d. Mts. noch Plenarsitzungen abzuhalten und den Reichstagsbalken-Anschluß zu veranlassen, möglichst viel vor Weihnachten zu erledigen. Man war übereinstimmend der Meinung, daß es nicht möglich sei, vor Weihnachten allen Stoff aufzuarbeiten, und der Reichstag wird also am 11. Januar 1916 wieder zusammentreten.

* Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze für die Arbeiteraltersrente eingehend besprochen. Der Reichstagssekretär führte dabei aus, daß man die Beendigung des Krieges mit dieser Maßnahme abwarten müsse, weil sich erst dann die Finanzlage übersehen lasse. Der Ministerialdirektor meinte, daß eine Herabsetzung der Altersgrenze eine Erhöhung der Beiträge zur Folge haben müsse, da sonst keine Deckung für die Mehrleistung vorhanden sei.

Österreich-Ungarn.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Graf Tisza auf Anfrage, daß er es vorziehen würde, wenn erst das neu gewählte Abgeordnetenhaus den Ausgleich mit Österreich, den die Regierung gegenwärtig vorbereite, verhandeln würde. Das gegenwärtige Abgeordnetenhaus werde nur dann über diese Vorlagen entscheiden, wenn das öffentliche Interesse dies gebieterisch erfordere.

Rußland.

* Die Frage des Wiedezusammentritts der Duma ist immer noch nicht entschieden. Der Zar hat zwar befohlen, das Parlament soll unmittelbar nach Abschluß der Beratungen in der Budgetkommission zusammentreten; indessen die (russisch) Mehrheit dieser Kommission weigert sich ihre Arbeiten so fortzuführen, daß sie in absehbarer Zeit beendet sind.

Balkanstaaten.

* Als günstiges Anzeichen für die Besserung der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland ist es anzusehen, daß der fast seit Jahresfrist von Konstantinopel abwesende griechische Generalkonsul nach dort zurückgekehrt ist und ferner, daß der seit dem Frühjahr freigeordnete griechische Gesandte in Sofia wieder befehrt werden soll. Die Ernennung des Gesandten soll unmittelbar bevorstehen.

* Amlich wird in Sofia erklärt: Die von gewissen Organen der Salonikier Presse verbreitete Nachricht, daß das bulgarische Volk mit der Verlängerung des Krieges unzufrieden wäre und auf Friedensschluß binnen kurzer Frist bestünde, und daß lärmende Kundgebungen gegen den Krieg in Sofia und der Provinz stattgefunden hätten, die zu blutigen Schamäyeln geführt hätten, wird in aller Form für unrichtig erklärt.

* Nach italienischen Meldungen haben die albanischen Notablen der Bezirke Elbasan, Terana, Kroja und Kavaja sich als unabhängige albanische Volksvertretung konstituiert und damit den Abschied von Elbasan vollzogen. — Das interessanteste an dieser Meldung ist, daß die Bewegung von Elbasan gerade von den Bezirken ausgeht, wo er zu Hause ist und wo seine sämtlichen Besitzungen liegen. Die Bewohner sind fast durchweg Mohammedaner.

Amerika.

* Die Vereinigten Staaten befinden sich auf dem Wege zum — Militarismus. Das ist die neueste Nachricht von jenseits des großen Ozeans. Der Staatssekretär des Krieges, der am 12. beauftragt wurde, nämlich in seinem Jahresbericht die Bildung von 10 neuen Infanterieregimentern, 4 Regimentern Feldartillerie, 3 Kompanien Artillerie, 15 Kompanien Pioniere und 4 Luftschwadronen. Das bedeutet ein Heer von 400 000 Mann verstärkt werden, indem 130 000 Mann zum dreijährigen Dienst ausgehoben werden.

Goldene Schranken.

121 Roman von M. Diers.

(Fortsetzung.)

Dann begrüßte er auch Magdalena, aber wie eine Fremde. Ella mußte sie vorstellen, wobei sie ihn lächelnd auslachte. Er erwiderte auch lächelnd über sein Versehen.

„Sie stehen so im Schatten, gnädiges Fräulein“, entschuldigte er sich.

„Ja, das tut sie viel zu oft“, sagte Ella lachend.

Neuhner schenkte einen Moment. Er sah aber Magdalena hin, die etwas hastig am Baum weiter hantierte.

„Das ist wohl richtig“, sagte er langsam und ernst.

Sein Wesen traf sie. Das Schwere, Herabgedrückte sprach sie selbst an. Sie vergaß die Befangenheit und hob die Augen.

„Soll ich Ihnen nicht ein bisschen helfen?“ fragte er. „Das Lichtchen wird tropfen, es steht schief.“

Aber wie in Post verbesserte sie selbst den kleinen Schaden. „Es war nur ungeschickt, jetzt wird es gehen.“

„Warum soll ich denn nicht?“ fragte er. „Zu Hause habe ich auch keinen Weihnachtsbaum.“

Es war eine einfache ehrliche Betrübtheit in seiner Stimme, die ihr durchs Herz ging. Doch sie vermochte nichts zu erwidern.

„Aber dafür haben Sie die herrliche Versicherung in Schall“, tröstete Ella. „O diese Bracht! Ich erinnere mich noch vom vorigen

Jahre. Dieser majestätische Baum und dann der große Saal mit der blendenden Beleuchtung, all die herrlichen Transparente. Ich darf gar nicht daran denken, sonst gefällt mir unser liebes Bäumchen gar nicht mehr wie sonst.“

„Ja, gewiß. Sie haben ganz recht“, sagte Neuhner trocken. Dann ging er an den Tisch und setzte sich.

„Sie müssen mich entschuldigen“, bat er. „Ich bin einfach müde.“

„Sie arbeiten zu viel!“ schalt Ella. „Es ist wirklich nicht mehr anzusehen.“

Er lachte. „Ein Landkind, und weiß noch nicht, daß im Winter der Landwirt faule Zeit hat.“

„Ja, wovon sind Sie denn müde?“

„Vom Nichtstun“, sagte er schroff.

Magdalena hatte ihre kleine Arbeit eingestellt. Ihr war, als müsse sie Ella bitten, nicht weiter in ihn zu dringen. Denn was ihn ermüdete, — sie fühlte es, als habe eine Stimme es ihr gesagt — es war nicht die ungewohnte Arbeit. Es war etwas anderes, etwas Tieferes, etwas Schlimmeres.

„Sie wußte selbst nicht, daß sie ihn ansah, mit großen, ernsten, grauen Augen. Und als er zu schallig hinschaute, traf ihn der Ausdruck dieser Augen.“

Aber nicht wie eine Frage, die ihn quälte und belästigte. Eine Weisheit lag darin, etwas Wohlwollendes, Tröstendes. Doch er sagte nichts und suchte auch diesen Blick nicht festzuhalten.

Die frühe Dämmerung, die durch den trübsamen Tag noch verstärkt wurde, sank tiefer.

Er mußte fort, die Zeit drängte, man erwartete ihn auf Schall. Aber ein seltsames Gefühl beherrschte ihn hier, ließ ihn nicht los. Wie geheimnisvolle Vorweihnachtsstimmung lag es durch diesen Raum. Die Geister läugten verdorrter Kindheitstage mit all ihrem Zauber wurden lebendig.

Er schloß den Kopf in die Hand und ließ den Strom weisheitsvoller Herrlichkeit über sich dahingehen.

Beimut rührte ihn, aber in der Begegnung war etwas Liebes. Er hatte ein überhartes Verlangen, hier zu bleiben, Stunde um Stunde, den ganzen lichtvollen Abend.

Da stürzte ihn Elsas Gepolter wieder auf. Sie hatte sich von der kleinen Schleppe wieder erholt, die er ihr vorhin gegeben hatte, und mit der Nachsicht, die ein Frauengemüt meist dem Weibe lebend verumteilt, schloß sie vor: „Sie sollten lieber heute nicht mehr in das nässliche Wetter hinausreiten. Entweder bleiben Sie hier oder kehren nach Hause zurück. Mein Schwager schickt gern einen Boten nach Schall.“

„Er sah auf. Drinnen stand der Baum fertig. In der Ecke Tisch mit den bedeckten Geschäften. Im Hintergrund des Zimmers neben dem großen Kachelofen und dem Wälschschrank hatten sich schon die schwarzen Schatten des Abends eingenistet. Hinter den Fensterscheiben verbläuterte der schilofle Tag.“

Die fremdlichen Worte des jungen Mädchens begegneten sich mit seinen innersten Wünschen. Eine wohlige Müdigkeit kam über ihn.

Ja, ja, wenn sie es so klar und entschieden sagte, dann mußte es gehen. Dann war nichts Unrichtiges dabei.

Mit einem träumerischen Lächeln hob er die Augen. Ella, um ihm Zeit zur Antwort zu lassen, ging ins Wohnzimmer nebenan und brachte ihm ein Glas Wein. Magdalena aber stand in einer seltsam unklaren Haltung am Weihnachtsbaum. Sie hatte gern mitgeholfen, es war hier bequem und häßlich zu machen, aber es hatte sich um sie gelegt wie ein eiserner Ring, so daß die kleinste Fälschung ihr unmöglich wurde.

In dieser ganzen Haltung, halb unbedacht und doch von einem warmen, kräftigen Grundsinnsleben durchdringt, war etwas, was Hans Neuhners Blick festhielt.

„Bäre es Ihnen nicht störend, wenn ich hier bleibe?“ fragte er, unwillkürlich in einem eignen, gedämpften Tonfall.

Eine rasche, unverständene Angst griff sie nach dem Herzen. In der unsicheren Beleuchtung sah er ihr Erdröten nicht, aber der Gedanke der gleichsam drohend an ihr vorbeiziehenden drängte sich ihr auf die Lippen.

„Aber auf Hohen-Schall erwartet man Sie.“

Niemals, soviel sie später darüber nachgrübelte, konnte sie begreifen, wie sie zu diesem doch recht unfeindlichen Antwort kam — ein junges Mädchenkind mit unklarer, ungewissen noch nie das stumme geheime Verlangen, das von seinem ersten Gedanken an, die ganze laute Oberfläche mit all dem bewußten Ein und Der beherrschte, die gewöhnlich

Sehr- und Werbemittel des Bierverbandes.

Während in Deutschland die Opferfreudigkeit und das unbedingte schrankenlose Pflichtbewußtsein in höchstem Maße ausgebildet sind, jedoch eine Propaganda im Reiche vollkommen überflüssig erscheint, ist in Frankreich und England eine fortgesetzte kriegerische und nationale Reklame Tätigkeit sehr vonnöten. Darum wird der Kinematograph dort in weitestgehendem Maße in die Dienste der Kriegsführung gestellt. Die gesteigerten Anforderungen, die durch diese Verhältnisse an die Films gestellt werden, und die Zunahme der Erzeugungsmenge haben die Zahlen in der englischen Filmstatistik stark emporschnellen lassen. So sollen — wenigstens wird dies in der *Times* behauptet — ganz große Films in der Kostenhöhe bis zu einer Million Mark erzeugt werden sein.

In Frankreich macht das Wehrpflichtsystem die rollenden Werbebilder überflüssig. Dagegen macht man die allgemeine Stimmung durch den Kineematographen nach Kräften zu unterstützen, wobei man nicht vergißt, die angebliche Barbarei der Deutschen durch — natürlich in Frankreich erzeugte und gestellte — Hintertreppensilms zu "erweisen". Eine wichtige Rolle spielt der Film in Frankreich als Propagandamittel in staatswirtschaftlichen Dingen. So soll er vor allem dazu dienen, den harinädigen französischen Bauern den Beutel zu lockern und dem im Wollstrumpf verwahrten Gold den Weg nach der Banque de France zu weisen. Der jüngste Film dieser Art stellt, wie einem ausführlichen Bericht des "Daily Chronicle" zu entnehmen ist, eine Reklame für die neue französische Kriegs-anleihe dar. Zu diesem Zwecke wird auf Staatskosten ein besonderes Filmprodukt hergestellt. Dieser Staatsfilm, der in allen französischen Städten abgerollt wird, besteht aus zehn Rollen. Der erste Teil zeigt die versammelte

„Hans Neuthner setzte sein Pferd in Trab. Er schlug die Luft ihm ins Gesicht. Als er das freie Feld erreicht hatte, tönten

Von Nah und fern.

Der Londoner Verteidigungsplan.



Eine neue Butterverordnung. Zum Ausgleich der Preise für inländische und ausländische Butter wurde durch den Stellvertreter des Reichstagnlers auf Grund einer früheren Verordnung des Bundesrats folgendes bestimmt: Gemeinden, die in erheblichem Umfange auf Versorgung mit ausländischer Butter angewiesen sind, dürfen mit Zustimmung der Landeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden zur Herbeiführung einheitlicher Verkaufspreise für inländische und ausländische Butter anordnen, daß zu den für inländische Butter festgesetzten Zuschlägen ein weiterer Zuschlag tritt.

des Pferdes nicht. Langsam zog die stern-
Weihnachtsnacht heraus über die Erde.

Hochwasser im Rheingebiet. Das im gesamten Rheinstromgebiet vorherrschende Hochwasser hat in den ober- und niederrheinischen Niederungen große Störungen verursacht. In zahlreichen Ortschaften mussten schleunigst die Häuser geräumt werden. An der Mosel sind die Bewohner des rechten Uferlagers auf weite

LONDON

▲ Geschütze mittleren Kalibers
 ● Geschütze leichten
 W Schweinwerfer

West end of Engl.
 London Docks
 West end of Engl.
 The City

0 1 2 3 km

greifen. Wie aber in der That das ganze London „unverteidigt“ ist, das geht am schlagendsten aus unserer Skizze hervor. Es ist eine geradezu groteske Entfesselung, von einer Stadt mit diesem systematisch über sie ausgebreiteten Netz von Gefängnissen und Scheinverriegeln als unverteidigt zu sprechen. Dieses wohlvertheidigte London mit riesigen Anlagen, Verhörsälen und Vorräthen für die Flotte und auch des Meeres ist mit Recht das vornehmste Ziel unserer Marinelufschiffe. Aber abgesehen von allem anderen: wer im Kampf um sein Leben sich nicht zur Wehr setzt mit allen Mitteln, begeht Selbstmord oder ist ein Schwächling und tut weniger als seine Pflicht.

Ströcken von jedem Verkehr abgeschnitten, mehrere Ortschaften sind überschwemmt. Die Roseltalbahn mußte stellenweise den Verkehr einstellen. In Abln drang das Wasser in die tiefergelegenen Straßen ein.

Freigesprochenen Deutschenheer. Das Gericht in Amsterdam verkündigte jetzt das Urtheil in dem seit dem Sommer schwebenden Strafverfahren gegen den leitenden Redakteur des Amsterdamer „Telegraaf“ Schröder, dem zur Last gelegt war, er habe die holländische Neutralität durch einen Artikel im „Telegraaf“ am 1. Juni mit der Überschrift „Die Schurken Europas“ gefährdet. Das Gericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß der Artikel weder im Inland noch im Ausland Erregung hervorgerufen habe, und daß der Artikel in sich die Neutralität nicht notwendig gefährden wolle. Gegen Schröder waren sechs Monate Gefängnis beantragt worden. Als das Urtheil verkündet wurde, war der Saal überfüllt. Der Angeklagte, der sich wegen anderer gegen ihn schwebenden Anklagen in Haft befand, war nicht zugegen. Das Gericht sahte weiter den Beschluß, dem Ersten des Untersuchungsrichters den schwebenden Strafverfahren, Schröder aus der Haft zu entlassen, nicht nachzugeben.

Frost war gekommen und dichter, fallender
Schnee. Wenn auch verspätet, so trug doch nun
die Erde endlich ihr Weihnachtskleid. Auf den
Weigen, Mauern und den festlich feiernden
Dächern des Dorfes lag die schimmernd weiße

Bel Vertrams war viel Festjubel und Lustig-
Die ganze frohgehimnte Natur dieser
enschen hatte durch das Fest, das ausdrücklich
die Freude da ist, noch eine Steigerung er-
ten. Aber mitten in dieser lauten Lust ging
ggdalene einher wie ein Traum.

Es führte sie nicht, daß die anderen so froh
ren. Ja, wenn sie geneckt wurde, so stimmte
wohl mit ein. Es war ihr kaum bemerkt,
entnickt sie war. Denn nicht in Gedanken
Gedächtnern erging sie sich, es war nur ein
wungen ihrer Seele — etwas Unbestimmtes,
iges, Wunderbares.

Am zweiten Festtag war eine Menge Bedenke. Das fröhliche Gepolter durchhallte Räume. Aber mitten durch all den Trubel durch vernahm Nanna ein Geräusch, das von ihr nur sie hörte, und das sie erkannte, sofort einen Schatten von Zweifel — den ständigen Hauch eines Pferdes auf dem Pflaster der Haustür.

Die lagte nichts. Das junge Mädchen, in dem sie saß, setzte das Geplauder ununterbrochen fort, denn nicht einmal ein leises Augen war in Magdas Augen. Nur ihr Herz setzte aus atemlosem, hängem Schreck. Bald darnach kam er herein und wurde sichtlich bewillkommnet. Er sah besser aus als sonst. Der Rauch frischer Kiste lag auf

Eine Räuberhöhle in Luxemburg. Bei dem luxemburgischen Städtchen Grevenmacher an der Mosel entdeckte man infolge einer Orientierung in einem verlassenen Steinbruch eine geschickt ausgebaute Räuberhöhle, worin eine Menge von gestohlenen Dinge gefunden wurden, die auf früher begangene Verbrechen schließen lassen.

Strafgericht in Shanghai. Nach einer Meldung aus Shanghai wurden in der Fremdenbesetzung und im chinesischen Gebiet viele Waffen und Bomben entdeckt und beschlagnahmt. Mehrere Rebellen und die Brüder des Admirals Tsching wurden hingerichtet. Der Marineminister traf mit seinem Stellvertreter in Shanghai ein, um die Ursachen der Meuterei zu untersuchen.

Besserung im rheinischen Schweineauftrieb in Aussicht. Nachdem auf den rheinischen Viehmärkten fortgesetzt großer Schweinemangel herrschte, sammeln sich jetzt nach Mitteilung unterrichteter Kreise auf dem Lande wieder größere Posten Schweine an, namentlich fette Schweine, die, wie in einer Versammlung rheinischer Landwirthe hervorgehoben wurde, schlechten Abgang hätten. Der geringe Auftrieb an Schweinen wird darauf zurückgeführt, daß die Landwirthe bisher dieselben Höchstpreise verlangten, wie sie für den Markt feilgeboten sind. Es fehlt auch an Mittelspersonen für den Transport. Nach dieser Richtung sind nunmehr Schritte unternommen worden, die für die rheinischen Märkte größere Schweinezufuhren ermöglichen.

Hohe Pferdepreise auch nach dem Kriege.
Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ist der Ansicht, daß mit größter Wahrscheinlichkeit auch nach dem Kriege die Pferdepreise in einer Höhe bleiben werden, die die früheren Friedenspreise weit übertrifft. Es liegt daher im Interesse des Staates, wie auch jedes einzelnen, schon heute alle Vorkehrungen zu treffen, um diesen Abständen vorzubeugen. Andere Pferdebesitzer müssen es sich deshalb zur Pflicht machen, alle Stuten, die sich nur irgendwo eignen, der Zucht zuzuführen, damit die Lücken in den Herdenbränden möglichst bald sich schließen. Bereits in normalen Zeiten vor dem Kriege wurden jährlich nach Deutschland rund 150 000 Pferde zu einem Preise von über 100 Millionen Mark eingeführt.

Der Acker ohne Jann. Die Stadt-
gemeinde Innsbruck hat allen, die darum ein-
gekommen, ein Grundstück für den Sommer oder
die Kriegszeit geschenkt, damit recht viel Ge-
winste gebaut werde. Eine junge Lehrerin hat
sich auch die Anweisung auf solch ein Stück Erde
geholt und bebaut in ihrer freien Zeit mit Lust
und Eifer ihr Anwesen. „Aber Fräulein,“ sagt
im Vorübergehen eine Dame, „Sie plagen sich,
schäufeln, graben um, jäten, und das Stück
Land ist doch gar nicht umzäunt, da werden sich
wohl andere die Kartoffeln und das Kraut
holen.“ Die junge Lehrerin lächelt und meint:
„Das ist doch einerlei, gnädige Frau, es
handelt sich doch nur darum, daß in diesen
schweren Tagen von den Feldfrüchten dieses freien
Stückchens Erde irgend jemand satt werde.“

Innsbruck. Ein interessanter Betrugsprozess ist hier zu Ende geführt worden. Angeklagt waren Moriz Frhr. v. Ruhn, Dr. Martin Klingler, sowie Buchhalter Alfred Schallachel. Moriz Baron Ruhn stand unter der Anklage, der Deutsch-alpenländischen Volksbank in Innsbruck durch Fälschung von Irfunden einen Schaden von 67669 Kronen angesetzt zu haben. Dr. Klingler und der Buchhalter Schallachel wurden beschuldigt, dem Betrüge des Barons zum größten Teile Vorschub geleistet zu haben. Nach 10 tägiger Verhandlung wurde Baron Ruhn zu drei Jahren schweren Kerkers und Adelsverlust verurteilt; die beiden anderen Angeklagten Dr. Klingler und Schallachel wurden freigesprochen. Die Unterschlagungen waren Baron v. Ruhn dadurch möglich geworden, daß er alle Amter in einer Person auf sich vereinigte.

seinem Gesicht, seine Augen waren heller, und
straße Jugendlichkeit spannte seine Haltung.
Seine blauen Augen überflogen die Versamm-
lung mit der ganzen festen Sicherheit seines
Wesens.

„Ist noch ein Plätzchen, wo Sie mich hin-
stecken können, gnädige Frau?“ fragte er die
Hausberrin. „Darf ich bleiben?“
„Hier ist gerade noch ein Plätzchen und ein
sehr poetisches dazu!“ lachte Frau Vertram
übermüthig und wies ihn zu Magda mit der
über dem Brennen in der Küche stehenden

Die Bahl freute ihn, er zeigte das ganz anberholen. Heute habe ich frei," sagte er, "nun dürfen Sie mich nicht wieder in Nacht und Nebel jagen, wie neulich."

"Taten Sie das?" fragte das andere junge Mädchen, ein Fräulein Ulrich, ein hübsches neu-

Magda nickte nur, sie wußte kaum auf welche Frage. Die leuchtenden blauen Augen nahmen ihr ganzes Wesen in Wann. Ein tieferes Glücksgefühl, ihn so froh zu sehen, be-

Er plauderte von allerhand, von seinem Offiziersleben, von Reiseeindrücken, von neueren Büchern. Er hatte ein rasches, scharfes Urtheil, und seine lebendswürdige Art machte jedes Thema reizend. *Freudlich* *Wieder* *man* *ein* *mal*

Wenn jedoch, Hyacinth Ulrich war ein lebhaftes junges Mädchen, aber sie war nicht viel über den ländlichen Interessenzirkel hinaus gekommen und kannte die Literatur unserer Tage nur aus der Journalmappe, die von dem Amtsdirektor aus auf den Gütern kursierte.

Große Weihnachts-Ausstellung

zur praktischen und herrlichen Ausschmückung des Weihnachtstisches und Weihnachtsbaumes
in

**Spielwaren, Christbaumschmuck u. -Kerzen, Hausrat,
sowie in Manufaktur-, Kurz- und Woll-Waren.**

Puppen, Wollpuppen, Celluloidpuppen, Gummipuppen von 7 Pfg. an bis zu 4.— Mk., Puppenbälge aus Leder und Tuch in allen Größen. Tuppenköpfe, -Arme und -Beine aus Porzellan, Celluloid in allen Frisuren und Größen, Puppenstühle, -Strümpfe, -Hüte, -Perücken, prächtig ausgestattete Puppenküchen, -Wagen, -Sportwagen, -Möbel in allen Größen und Preislagen, Kaufstücken, Pferdewälle, Holz-, Plüsch- und Fell-Schaukelpferde in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Unübertroffene Auswahl in:

Holzkarren, Holzwagen, Expeditionswagen, Bierwagen, Baukasten, Original-Ankersteinbaukasten, Regel- und Gesellschaftsspielen 40 Pfg. Dominos, Lottos, Knallpistolen 35 Pfg., Trompeten, Mund- und Ziehharmonikas, Bleisoldaten zu Fuß und zu Pferd, Kanonen, Autos, Luftschiffe, Eisenbahnen und Dampfmaschinen.

Schultafeln, Schultäfelchen, Griffel, Griffelkasten, Hausrat in gangbaren Ausstattungen, Kinderservice in Porzellan und Blech, Kochherde. Bilderbücher, Märchenbücher, Poésie-, Photographie- und Postkarten-Alben, Bürstentafeln, Pompadurtafeln, Damentafeln, Geldbeutel und Zigarren-Etuis in Leder und unübertroffener Auswahl. Rauchtische, Rauchgarnituren in den verschiedensten Ausstattungen.

Zu konkurrenzlosen Preisen:

Für Damen:

Schürzen, Strümpfe, Gürtel, Stickereien, Unterwäsche, Frauenhosen, Crettonhemden, Crettonhosen, Nachthemden, gestrickte Kragen, gestrickte Westen, Taschentücher, Charpes, Handschuhe, Corsette, Pelze, Pelzgarnituren.

Für Herren:

Socken, Strümpfe, Kragenschoner, Kragen, Manschetten, Krawatten, Manschettenknöpfe, Taschentücher, Hosenträger, Zahnbürsten, Hautjacken, Normalhemden, Arbeitshemden, Handschuhe, Halstücher, Seidentücher usw.

Für Kinder:

Kinderlätze, Piquejackchen, Röckchen, Höschen, Taschentücher, Knaben- und Mädchenhemden, Leib- und Seelhosen, Sweaters in allen Größen usw.

Tischdecken, Teegebede, Wandstiche in allen Größen und Mustern.

Man wird staunen, was meine Weihnachtsausstellung alles bietet an unübertroffener Auswahl zu staunend billigen Preisen!
Besichtigung freudlichst erbeten. — Kein Kaufzwang!

Albert Rosenthal, Bad Nassau a. d. Lahn.

Oberstrasse.

„Zum billigen Laden.“

Oberstrasse.

— Ueberführung gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer. Für die Heimkehrförderung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer werden von den Angehörigen bei der Eisenbahnverwaltung häufig Anträge auf Frachtmäßigung gestellt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß der für das Vaterland Gefallene am ehrenvollsten im Soldaten-grab ruht, inmitten seiner Kameraden, mit denen er stritt und fiel und deren Ruhe nicht um eines Willen gestört werden darf. Dort haben Kameradenhände an vielen Grabstätten bereits harmonisch wirkende Anlagen geschaffen, die erhalten bleiben sollen. Unter Würdigung dieser Verhältnisse darf angenommen werden, daß die Rückführung von Leichen Gefallener auf Ausnahmefälle beschränkt bleibt. Um die Rückführung von Leichen auch in diesen Fällen nach Möglichkeit bis zur Beendigung des Krieges zurückzustellen, wird auf diejenigen Leichensendungen, die erst nach dem Kriege aufgegeben und befördert werden, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraums eine Frachtermäßigung von 50% gewährt. Während des Krieges ist für die Leichenbeförderung die volle tarifmäßige Fracht zu entrichten.

Gottesdienstordnung, Sonntag, 19. Dez.

Evangel. Kirche.

Nassau. Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Moser.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Kranz.
Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.

Kathol. Kirche. Frühmesse: An Werktagen 7 1/2 Uhr. Hl. Frühmesse 8 1/2 Uhr. Hochamt: 10 Uhr. Andacht: Nachmittags 2 Uhr. Gelegenheit zur hl. Taufe in Tagen vor Ernt- und Feiertagen von 4 Uhr an. Für auswärtige Pfarrrangehörige auch vor der Frühmesse.

Dienstadt. Sonntag, 19. Dezember: Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Obernassau. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Nachm. 2 Uhr: Kriegsgedenkstunde.

Evangel. Kirchenchor. Freitag Abend 8 1/2 Uhr Gesangsstunde.

Wer verkauft hier oder Umgegend sein
**Haus, Geschäft oder
sonstiges Anwesen.**

Off. an Georg Geisenhof bis zum 19. Dez. Postlagernd Limburg a. L. erbeten

Bekanntmachung.

Die Quartier-Versperrungsgelder für den Monat November l. Js. werden Samstag, den 18. Dezember l. Js. Vormittags ausbezahlt.

Die Quartierzettel sind vorzulegen. Wer den Betrag nicht abhebt, erhält ihn erst am nächsten Zahlungstage.

Nassau, 16. Dezember 1915.
Die Stadtkasse.

Empfehle zu Weihnachten, meine prima Weiß- und Rotweine.

Rheinwein		
Fischwein	per Flasche	0,85 Mk.
1914er Oppenheimer		1,00 Mk.
1913er Riersteiner (sehr mild)		1,20 Mk.
1912er Dettlicher Bechtoldsteich (kräftig)		1,20 Mk.
1913er Binger Ruchberg		1,50 Mk.
1910er Rül-esheimer Bischofsberg (Bezug H. Roos)		2,20 Mk.
1911er Münsterer Kapellenberg (Creszenz Kreis Kreuznach)		3,00 Mk.
Moselwein.		
1910er Lieserer	per Flasche	1,20 Mk.
Rotwein.		
Fischwein	per Flasche	1,10 Mk.
Ingelheimer		1,30 Mk.
Montagne franz. Rotwein (Natur)		1,50 Mk.
1911er Medoc	per Flasche	2,00 Mk.
Margaux		4,00 Mk.
Medizinalwein (blutrot)		1,80 Mk.
Wermuth		2,30 Mk.
Scherry		2,30 Mk.
Portwein		2,50 Mk.
Borgunder (Magon)		2,60 Mk.
Weißer Porto		2,60 Mk.

Cognak und Rum in allen Preislagen
Preise verstehen sich einschließlich Flasche, dieselben werden mit 10 Pfg. zurückvergütet.

Chr. Biskator,

Gastwirtschaft und Weinhandlung.

In Bergnassau-Scheuern oder Nassau zum 1. Januar, evtl. später, 3-Zimmerwohnung gesucht. **Schumachermeister Schmidt,** Anstalt Scheuern.

Schöne Apfelsinen, Zitronen, Nessel, Nüsse.

H. Hermes, Nassau,
Römerstraße.

Schöne Alpenprimeln und Maiglöckchen

H. Hermes,
Nassau, Römerstraße.

Für's Weihnachtsgebäck.

Sämtliche Zutaten in:

Zitronat	Bottasche
Orangeat	Zucker
Pomeranzenschale	Puderzucker
Zitronen	bunt. Streuzucker
Walnüsse	Deffers Backartikel
Haselnüsse	Backpulver
Süße Mandeln	Vanillezucker
bittere Mandeln	Vanille in Schoten
Anis ganz	Zitronenessenz
Anis gemahlen	Zitronenöl
Sternanis	Zitronensaft
Pfeffer	Mandelmehl
Nelken	Anisöl
Zimmt	Rosenwasser
Muskat	Bat-o'-Laden
Piment	Weizenpulver
Koriander	beschlagnahmefreies
Rosinen	Mehl
Sultanen	Kartoffelmehl
Korinthen	Mohnsamen
Hirschhornsalz	Blockschokolade
Natron	Kakaomasse

in den besten Qualitäten empfiehlt preiswürdig

J. W. Ruhn, Nassau.

Alle diejenigen, welche an den Verein noch eine Forderung pp. haben, werden zu einer Besprechung auf Samstag, den 18. Dezember abends 8 1/2 Uhr in die Gastwirtschaft Leicher eingeladen.

Sportverein Nassovia.

Ein braver Junge als Lehrling gesucht.

H. Stendebach, Bad Ems.
Brot- und Feindbäckerel.

2 kräftige Arbeiter

suchen lohnende Beschäftigung. Näheres „Nassauer Anzeiger“.

Ein gebrauchtes Kinderbettchen zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Kalafiris

Idealer Korsett-Erfolg

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestklingenden Korsetts, macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonst wie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde und Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität.

Illustr. Broschüre und Auskunft kostenlos durch das Kalafiris-Spezialgeschäft
M. Goldschmidt, Nassau.

Weihnachtsbitter.

An alle Freunde der Kleinkinderschule zu Scheuern richten wir die herzlichste Einladung auch an diesem zweiten Kriegswihnachten den Kleinen freundlichst gedenken zu wollen. Die Feste der Liebe, an dem wir soviel Liebe erfahren, wollen wir auch Liebe geben. Spenden an Geld, Spielsachen, Gebäck und allem, was nützlich ist, für diese Zeit der Not nehmen wir gern und dankbar entgegen, bitten, solche im hiesigen ersten Pfarrhaus gütigst abgeben zu wollen.

Nassau, den 6. Dezember 1915.

Der Vorstand.

Für Herren!

Empfehle einen großen Posten
moderner Anzugstoffe
feinster Qualitäten zu den billigsten Preisen.
M. Rosenthal, Nassau.

Wallnüsse, Haselnüsse, Apfelsinen, Zitronen

empfehlen

J. W. Ruhn.